

Jos Collignon

Politische Zeichner und Cartoonisten in den Niederlanden (VI)

Willi Weyers



Abb. 1: Wen soll ich heute denn mal durch Übertreibung und scharfes Überzeichnen einer Meinung auf suggestive Weise ungerechtfertigt beleidigen, leichtfertig in Verdacht bringen und ernsthaft in Ehre und guten Namen schädigen?

(Aus: *Politiek in prent '96*. Samengesteld door Hans IJsselstein Mulder und Angélique van Haeren. Utrecht: Stichting Pers & Print 1996, S. 14 – Alle folgenden Zeichnungen erschienen in *De Volkskrant*.)

Zur Biografie¹

Jos Collignon (*1950) hat zunächst in Utrecht Jura studiert. Obwohl er eine Auszeichnung für seine Abschlußarbeit in internationalem Recht erhielt, entschied er sich für eine Karriere als politischer Zeichner. Schon während seines Studiums hatte er durch seine Aktivitäten als Journalist und Zeichner für das Utrechter Universitätsblatt ersten Kontakt mit der Presse. Später arbeitete er auch als Hochschulberichterstatter der *Volkskrant*. 1977 wechselte er zum *NRC/Handelsblad* und arbeitet dort bis Ende 1980 als Zeichner, wobei er als seine Vorbilder den Franzosen *Cabu*, den Australier *Oliphant* und den Briten *Giles* betrachtete. Collignon wollte mit seinen Zeichnungen schockieren, wollte revolutionär sein, gab in seinen Zeichnungen den kritischen Geist der siebziger Jahre wieder.

Mit befreundeten Zeichnern versuchte er 1982 in den Niederlanden eine satirische Zeitschrift zu etablieren, von der er sich erhoffte, dass sie dem niederländischen Humorverständnis im positiven Sinne helfen könne. Im vierzehntägigen Rhythmus erschien das Blatt *Opstoot* in einer Auflagenhöhe von 10.000 Exemplaren, nach 13 Nummern aber musste es zu Grabe getragen werden. Die Niederländer wollten den Humor, wie er in *Opstoot* verbreitet wurde, nicht kaufen. Die Macher hatten dies wohl schon im Voraus geahnt und befürchtet, lautete doch der Untertitel der Zeitschrift: „Een satirisch blad: Dat lukt nooit in Nederland!“ „Eine satirische Zeitschrift: Das gelingt niemals in den Niederlanden!“

Seit November 1980 ist Jos Collignon fester Mitarbeiter der *Volkskrant*. Dort fertigte er für die *Forum*-Seite zunächst Illustrationen zu Artikeln; seit 1992 zeichnet er eigenständige Beiträge, die zusammen mit Kommentaren, Leserbriefen, Meinungsartikeln auf derselben Seite veröffentlicht werden. Drei Mal pro Woche erscheinen seine Zeichnungen, am Samstag steht an derselben Stelle eine Zeichnung von Opland, zwei Mal pro Woche steht dort ein journalistisches Foto. Dieser Beitrag konzentriert sich im Folgenden hauptsächlich auf seine Zeichnungen für *De Volkskrant*, darüber hinaus erscheinen seine Arbeiten aber u. a. auch in *De Journalist*, dem Fachblatt der niederländischen Journalisten, im *FNV-Magazine*, einem Gewerkschaftsblatt, und in *FEM/De Week*, einem Wirtschaftsmagazin.

Jos Collignon lebt in Utrecht und steht der politischen Partei „Leefbaar Utrecht“ nahe, für die er auch Wahlplakate zeichnete. Er unterstützt die Initiative, ein niederländisches satirisches Museum zu gründen. Dass er in Utrecht wohnt, ist für ihn selbst nicht unwichtig, da die 60 km Entfernung bis zur politischen Zentrale Den Haag die notwendige Distanz für seine Arbeit schaffen.

1. Die Angaben zur Biografie sind dem Band *Politiek in prent '96*. Samengesteld door Hans IJsselstein Mulder en Angélique van Haeren. (Utrecht: Stichting Pers & Print 1996) entnommen, vgl. ebd. S. 90f.



Abb. 2: Also! Alle mal herhören! Er sagt: Keine Kondome, keine Abtreibung und keine weiblichen Priester!
22.12.1995



Abb. 3: Die Herberge war voll. / Find heutzutage noch mal irgendwo sowas wie 'nen Stall.
19.12.1997



Abb. 4: Wir machen doch nicht wieder diese Doktorspielchen, oder? – Nein, viel schöner ...

24.12.1998



Abb. 5: Drei Attraktionen, die auf jeden Fall fehlen werden.

25.01.1980

Zu Collignons Zeichnungen

„Manchmal bin ich der einzige, der lacht. Und dann muss man eine derartige Zeichnung der Redaktion erklären oder verdeutlichen. Es kommt schon mal vor, dass ich zuhause einen Lachkrampf bekomme, aber dass bei der *Volkskrant* keiner begreift, was ich meine.“²

Der Begriff des Begreifens taucht bei Collignon immer wieder auf; der politische Zeichenkommentator will begriffen werden, aber dass dies klappt, dafür braucht er den Leser, den Betrachter. Der macht es ihm nicht leicht, und – wie er selbst vor 15 Jahren formulierte – der niederländische Betrachter erst recht nicht: „Nach amerikanischen Untersuchungen haben zehn Prozent der Leser im Blick, was der Zeichner meinte. Ich habe das Gefühl, dass in den Niederlanden die Gruppe noch kleiner ist. Wenn man das vergleicht mit Frankreich und England..... In *Punch* stehen oft dermaßen geistvolle, feinsinnige, manchmal derb, manchmal witzige Dinge, das ist nichts für die Niederländer. Ich glaube, dass Niederländer zu achtzig Prozent ihre Freude an einer Zeichnung allein der Tatsache entnehmen, dass sie die Zeichnung verstehen. Schon dann beginnen sie zu lachen.“³ Zu Collignons Freude aber haben entsprechende Untersuchungen auch gezeigt, dass seine Zeichnungsrubrik zu den meist „gelesenen“ Rubriken der *Volkskrant* gehört. „Humor ist das Wichtigste, denn wenn du die Lacher auf deiner Seite hast, bleiben Zeichnung und Botschaft länger im Gedächtnis.“⁴ Jos Collignon hat seiner Einschätzung nach selbst dazu beigetragen, dass es zwischen ihm und seinen Lesern besser klappt. „Ich weiß jedenfalls mit Sicherheit, dass ich in der Zwischenzeit gelernt habe, was gut funktioniert in Zeichnungen und was nicht. Ich weiß heutzutage besser einzuschätzen, wann ich den Leser nicht erreiche und wann wohl.“⁵

Collignon gibt zu verstehen, dass sein Misstrauen und Argwohn gegen Politiker und die Politik „nicht in Ekel und Hass, sondern in Fröhlichkeit umschlägt.“⁶ Er will auch seine Kritik nicht grobschlächtig auf das Papier bringen, für ihn ist die Freiheit, das zu machen, was er will, das Wichtigste. So hämmert er also dem Betrachter seine Meinung nicht mit der Keule in den Schädel, sondern läßt mit einem Pinsel eine Zeichnung aufs Papier fließen⁷, die beim Betrachter etwas in Gang setzen soll, ihn aktiviert, ihn verleitet, der in der Zeichnung gegebenen Perspektive auf die Schliche zu kommen. Einem Kollegen der *Volkskrant* gegenüber formulierte Collignon seine Zusammenarbeit mit dem Leser so: „Ich bin, sagen wir mal, der Rechtsaußen. Mit großer Mühe umspiele ich zwei, drei Spieler auf dem Feld, um mit dem Ball zur Torlinie zu kommen. Dann gebe ich

2. Kaj Leers, Gesprek met Jos Collignon, in: IQ magazine, juli/aug. 1997.

3. Henriette Bonarius: 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, S.49.

4. Tom van der Leij en Karin in 't Veld. „Politieke prent in perspectief“. In: *Metro*, 30 januari 2001, p.16/17.

5. Collignon in einer e-mail vom 27.5.2001 an den Verfasser.

6. Patrick van den Hanenberg. „Jos Collignon: Journalist humorist en moralist“. In: *De Volkskrant*, 10.4.1993.

7. Im Übrigen arbeiten von den niederl. Zeichnern nur Tom Janssen und Jos Collignon mit dem Pinsel und nicht mit Zeichenstiften.

den Ball an den Leser weiter. Und auch, wenn du der schlechteste Fußballer der Welt bist, *du* machst das Tor. Und der Leser ist überglücklich, dass er das Tor gemacht hat.“⁸

Collignon ist nichts für den Betrachter des schnellen Blicks und des flüchtigen Gedankens. Der Cartoonist hat einen offenen Geist, der tagein tagaus garant steht für brillante Ideen. Seine Zeichnungen sind nicht in engem Sinne als politisch anzusehen, er beschäftigt sich mit allen gesellschaftlichen und politischen Themen, im Ausland, stärker aber noch mit den inneren Problemen der Niederlande. Er benützt stilistische Mittel wie Bildzitate, versorgt seine Bilder mit viel Text, vor allem ist es aber der überraschende Blickwinkel, aus dem Collignon ein aktuelles Thema betrachtet. Seine Sicht bringt er mit viel Humor und Ironie herüber, wobei er genau verfolgt, was das niederländische Volk thematisch und sprachlich bewegt (nicht umsonst ist er auf der Forum-Seite zu finden). Es macht Spaß, über Monate und Jahre seine Variationen zu einem Thema zu verfolgen, wie z. B. seine Zeichnungen zum Weihnachtsfest. Die erste der beiden hier abgebildeten Zeichnungen stammt aus dem Jahr 1995 und zeigt wie der Papst direkt vom Christkind erfährt, dass es „keine Kondome, keine Abtreibung und keine weiblichen Priester“ geben darf (Abb. 2). Zu Weihnachten 1997 werden Maria und Josef bei der Stallsuche nur in einen vollgestopften Schweinemastbetrieb fündig (Abb. 3).

Sind Einfallsreichtum und Variation auf der einen Seite Collignons Stärke, so kann er andererseits auch ein Motiv penetranterweise so oft verwenden, dass es dem Betrachter zu viel wird. Dies gilt z.B. für Clintons Zigarre in Zeichnungen zur Monica Lewinski-Affaire, doch gibt es auch in einer solchen Reihe natürlich immer wieder Zeichnungen, die so witzig sind, dass man die Wiederholung lachend hinnimmt. (Abb. 4)

Schaut man sich ältere Zeichnungen an, etwa die zum Boykott der olympischen Spiele in Moskau im Jahr 1980, die den damaligen US-Präsidenten Jimmy Carter, den niederländischen Ministerpräsidenten Van Agt und den jugoslawischen Staatschef Tito als sportliche ‚Attraktionen‘ karikiert (vgl. Abb. 5), so erkennt man schon deutlich Collignons zeichnerische Fähigkeiten. Im Vergleich mit den aktuellen Zeichnungen wird aber auch deutlich, welche Entwicklung er in den zwanzig Jahren seither gemacht hat.

Seit 1997 erscheinen Collignons Zeichnungen aus *De Volkskrant* jährlich in gebündelter Form im Verlag *De Harmonie* und als Betrachter ist man fasziniert und überrascht, wie gut die aus dem aktuellen Geschehen herausgelösten Zeichnungen noch immer „funktionieren“ und über welche Bandbreite der Zeichner verfügt. Die humoristische Kraft der Bilder hat den aktuellen Bezug hinter sich lassen können und überlebt.

8. Ben Haveman. „De lezer maakt het doelpunt“. In: Vorwort zu Jos Collignon: Hou Jansma in de Lucht, Amsterdam 1997.

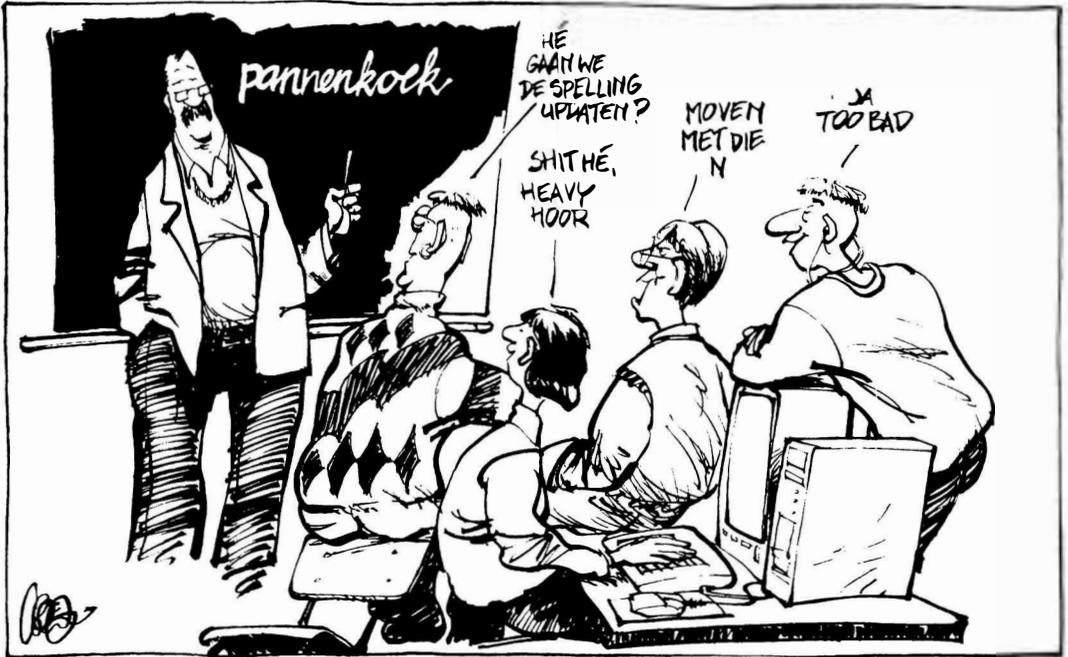


Abb. 6: Nanu, wird die Rechtschreibung upgedatet? / Shit, echt heavy / Moven mit dem N
26.01.1996



Abb. 7: Börsengang World Online / Neuer Markt / Die Wissenschaft steht noch vor einem Rätsel
09.03.2000



Abb. 8

18.04.2000



Abb. 9: Ich sag noch: Junge, dreh dir einen Joint, probier einfach mal was LSD, aber nein, man hört ja nicht auf seinen Vater, die Jugend muss ja unbedingt an die Börse. 28.10.1987

Der aufgeregten Diskussion, die es auch in den Niederlanden über die Rechtschreibreform gegeben hat, setzt Collignon die sprachliche Realität entgegen, dem Sprachkommissionsdenken die Sprachentwicklung (Abb. 6): Eine Szene im Klassenraum, in der der Lehrer die Einfügung des so genannten Zwischen-„n“ in zusammengesetzten Wörtern wie „panne(n)koek“ behandelt, was die Jugendlichen in ihrem Neuhochniederländisch kommentieren: „Hé, gaan we de spelling updaten?“ - „Moven met de N“ - „Heavy hoor“, auf gut Neudeutsch etwa: „Wie, die Rechtschreibung wird upgedatet? - „Moven mit dem N“ „Echt heavy“. Ist in diesem Fall die Sprache explizit das Thema der Zeichnung, so ist auch sonst immer wieder Collignons Vorliebe für viel Text in seinen Zeichnungen zu beobachten.

Collignon weiß, um in seinem Bild aus der Fußballwelt zu bleiben, dass ein Angreifer den Ball seinem Mitspieler, Leser nur dann auf die Linie legen kann, wenn seine Tricks so variantenreich sind, dass der Abwehrspieler immer wieder überrascht wird. Dass er dabei manchmal Gegenspieler und Mitspieler gleichzeitig so verwirrt, dass beide seine Geniestreiche nicht recht verstehen, darauf wurde schon oben hingewiesen. Aber natürlich können Zeichner und Leser nicht immer auf gleicher Höhe sein, Mißverständnisse kommen gelegentlich vor, sind aber nicht gewollt. „Von Zeichnungen, die ich allein verstehe, habe ich nichts“.⁹

Eine schöne Bilderfolge ließe sich zum Thema Börse zusammenstellen. Faszinierend etwa die Idee, die steigenden Kurse am Neuen Markt und den Erfolg der Aktie des niederländischen Börsenneulings „World Online“ durch einen „Höhenflug“ der Lemminge darzustellen (Abb. 7). Der biologisch bekannte Trieb dieser Tiere, sich ins Meer zu stürzen, wird hier bildlich ins Gegenteil verkehrt. Dazu der Kommentar eines abseits stehenden Lemmings: „Die Wissenschaft steht noch vor einem Rätsel“. Collignon ahnt, dass auch die New Economy-Lemminge irgendwann ins Meer stürzen werden, eine Ahnung, die ja auch für viele Aktionäre des Neuen Marktes bittere Wirklichkeit wurde. Nur gut einen Monat später setzt er denn auch schon in Anlehnung an Edvard Munchs Bild „Der Schrei“ die Verzweigung der Anleger an allen Aktienmärkten der Welt gekonnt ins Bild (Abb. 8).

Dass die Börse Collignon schon immer beschäftigte, lässt sich auch an einer Zeichnung aus dem Jahre 1987 ablesen, in der sich der damalige Zeitgeist so herrlich widerspiegelt. Die zu Eltern „mutierten“ engagierten Hippies und Revoluzzer der siebziger Jahre schimpfen mit dem netten, ordentlichen Sohn, der die Finger von den Drogen, nicht aber den Börsengeschäften gelassen hat (Abb. 9). Gerade die Details machen den Reiz dieser Zeichnung aus: der in sich zusammengesunkene Sohn im Anzug, auf den Stuhl plaziert als ein Häufchen Elend - der Vater im karierten Hemd über einem dicken Schmierbauch, glatzköpfig - die Mutter in einem langen Blumenkleid im Schneidersitz - beide in fußlosen Sesseln, der Kerzenständer, an der Wand der unvermeidliche Che Guevara, und dazu der Satz des Vaters: „Ich sag noch: Junge dreh dir einen Joint, probier

9. Collignon in einer e-mail vom 27.5.2001 an den Verfasser.

einfach mal was LSD, aber nein, man hört ja nicht auf seinen Vater, die Jugend muss unbedingt an die Börse“.

Wer Collignons besonderen Humor veranschaulichen möchte, seine Lust mit Pinsel und Worten zu kommentieren, hat keinen Mangel an exzellenten Beispielen. Einige weitere Karikaturen sollen dies demonstrieren. Der Tod des Zeichners Charles M. Schulz, Erfinder der „Peanuts“, im Februar 2000 war der Anlass für eine Zeichnung, auf der eine von dem aufrichtig trauernden Snoopy angeführte Trauergemeinde zu sehen ist, die durch ein Meer von Krokodilstränen wadet. Diese Krokodilstränen werden dem Betrachter mit drei Worten verdeutlicht: Die Trauergemeinde besteht aus den Copyright-Anwälten, den Vermögensverwaltern und den Merchandising-Händlern. Hier weint man nicht um den toten Charles M. Schulz, man beweint die eigene unglücklichen Lage, die durch den Verlust eine scheinbar nie versiegenden Geldquelle entstanden ist (Abb. 10).

Eine andere Szene – Collignon zeichnet immer wieder Szenen des Welttheaters: Zwei „Figuren“, durch eine Flagge als kanadische Soldaten erkennbar gemacht, die vor 55 Jahren die Niederlande vom Joch der Nazibesetzung befreiten, das Datum des Befreiungstages „5 mei“, das alte Feldtelefon, die Finger eines Soldaten zum „Victory“-Zeichen gespreizt, eine scheinbar unvergeßliche und unmissverständliche Szene mit Bezug zur jüngeren niederländischen Geschichte. Und wie kontrastiert der Zeichner die Situation. Am rechten Rand des Bildes ein Jugendlicher in lockeren modischen Klamotten, staksige Beine in überdimensionierten Schuhen, geared an Ohr und Nase, in der Hand ein Handy, in das er den Satz sagt: „Keine Ahnung. Ein Sonderaktion von (Telefonanbieter) Libertel oder sowas Ähnliches?“ (Abb. 11). In einer Zeichnung wird mehr als treffend die Haltung und das Wissen der heutigen Jugend gegenüber „ewig“ zurückliegenden historischen Ereignissen festgehalten. Perfekte Satire!

Eher 'nur' Humor, aber auch eine Portion Spott über niederländische Selbstüberschätzung kommt in der folgenden Abbildung zum Ausdruck: Die Holländer, die in ihrer Begeisterung bei den Fußballeuropameisterschaften ihre Fußballer zu Riesenidolen aufblasen, im Hintergrund die gegnerischen Mannschaften, die in der Hand die große Nadel halten, mit der sie versuchen werden, die Luft aus der Puppe abzulassen (Abb. 12). Ja, und wie das nun mal so ist, Frankreich hatte am Ende die Nadel, die den Heimtriumph des Oranjeteam verhinderte.

Eine andere Szene aus der Sportwelt – das schwachbrüstige Euro-Team, das sich selbst Mut macht gegen die Dollariesen – prophezeit schon im Februar 97 die Probleme der europäischen Gemeinschaftswährung in der monetären Weltliga. (Abb. 13).

Collignon kann sich in seinen Zeichnungen engagieren oder einfach nur witzig sein. Durchgehend ist sein Engagement für die Menschenrechte, für Flüchtlinge. Eine Zeichnung hierzu, die außerdem hervorragend illustriert, wie sich Bild und Text bei Collignon für die Wirkung der Zeichnungen ineinander fügen (vgl. Abb. 14): „Niederländer für Kosovo“ heißt es auf dem Bildschirm und das spendable Lachen des Fernsehzuschauers macht deutlich, dass es in den Niederlanden eine Tradition der Spendengroßzügigkeit im Rahmen von Fernsehshows gibt.

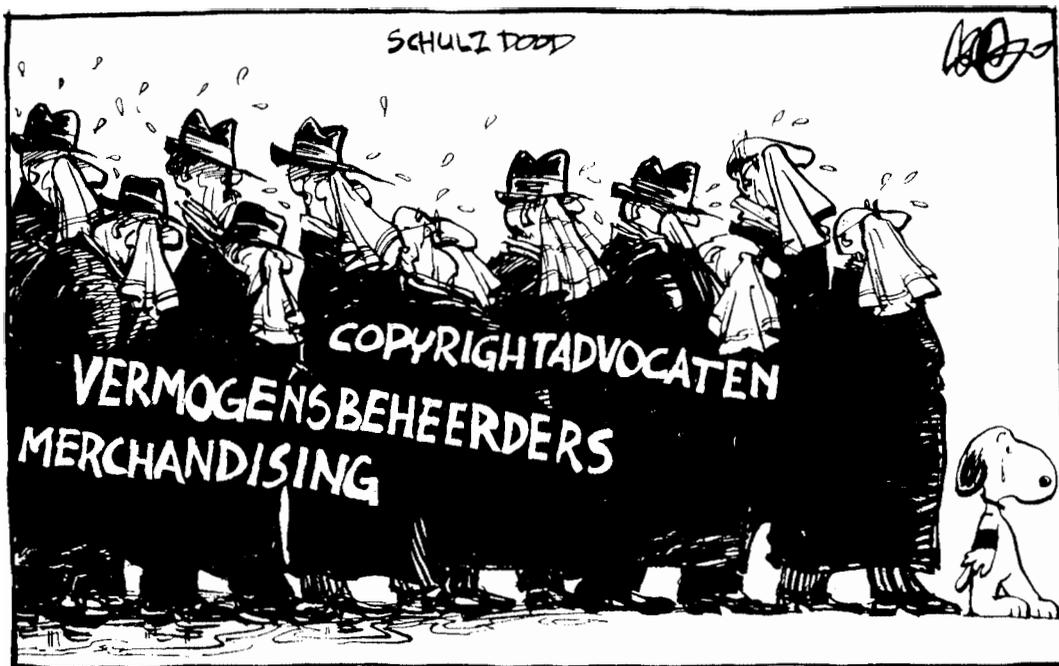


Abb. 10:

16.02.2000



Abb. 11: 5. Mai / Keine Ahnung - ne Sonderaktion von Libertel oder sowas Ähnliches? 05.05.2000



Abb. 12

06.06.2000



Abb. 13: Das neue EUROTEAM - in seiner voraussichtlichen Aufstellung - macht sich Mut WIR ALLE - EURO HIPP HURRA! - ERFÜLLEN DIE KRITERIA!!

25.02.1997



Abb. 14: Niederländer für den Kosovo / O Gott / Kosovaren für die Niederlande 20.04.1999

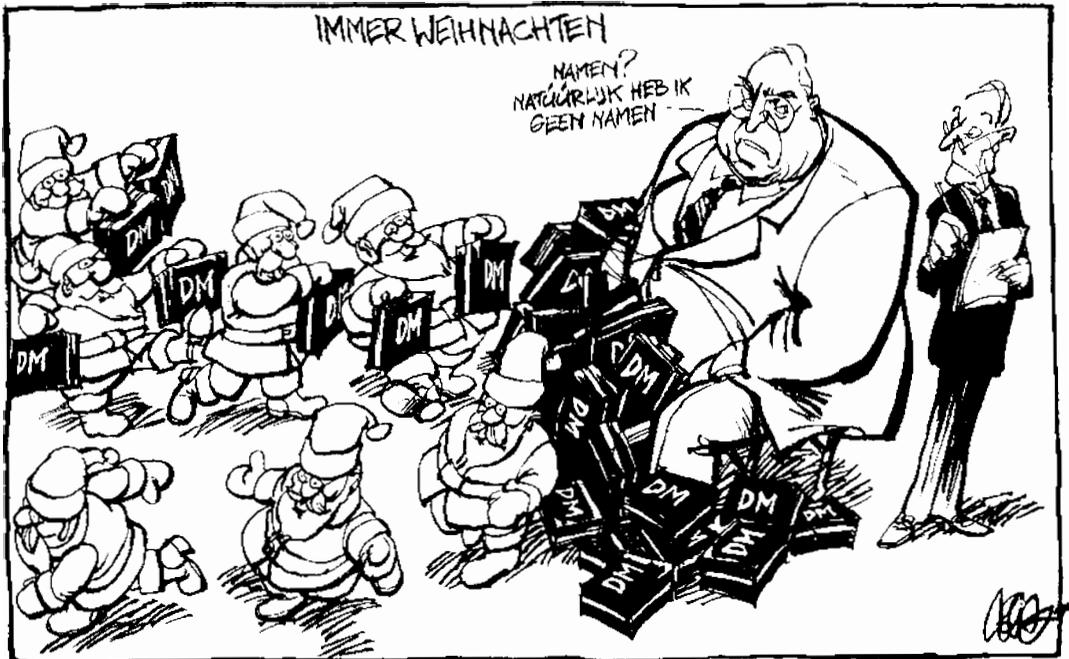


Abb. 15: Immer Weihnachten – Namen? Natürlich kenn ich keine Namen 27.12.1999

Die Selbstzufriedenheit läßt sich so gut feiern. Aber, „O God“, wie anders sieht es mit der Realität aus, wenn die Menschen mit einem Mal vor der eigenen Haustür stehen und es um die Aufnahme von Flüchtlingen geht: Die Leute aus dem Kosovo sollten doch bitte da bleiben, wo sie hingehören.

Und wie sieht es mit dem Thema „Deutschland“ bei Collignon aus. Helmut Kohl zu karikieren war eine Freude für viele internationale Zeichner, auch Collignon hat sich seiner gelegentlich angenommen (Abb. 15). Schaut man aber in Collignons letztes Buch, so gibt es unter den über hundert ausgewählten Zeichnungen aus dem Jahr 2000 keine einzige, die sich mit deutscher Politik oder deutschen Politikern beschäftigt. „Aus dem einen oder anderen Grund kommt Deutschland in meinen Zeichnungen nicht vor. Überhaupt [...] sieht es danach aus, dass sich die niederländischen Journalisten stärker auf angelsächsischen Länder konzentrieren. Aber es kann auch an mir liegen. Selbst empfinde ich es ein wenig so: In Deutschland hat man wohl alles ordentlich geregelt und alles gut unter Kontrolle. Es ist spannender in die andere Richtung zu schauen. Man schaue sich doch nur die Wahlen in Amerika und den schrecklichen Stümper Bush an“.¹⁰

Im europäischen Kontext ist Deutschland (und die Frage, wie man dort die Niederlande wahrnimmt) aber sehr wohl im Blick des Zeichners, wie eine Zeichnung vom März 2001 belegt (Abb. 16). Diese zeigt die Gesundheitsministerin Borst, die in den Händen Informationsbroschüren zur „Selbsttötungspille“, der so genannten „Pille von Drion“, hält. Im Ständer hinter der Ministerin finden sich weitere Broschüren zu anderen Themen, die die Irritationen in den europäischen Partnerländern über das andersartige Verhalten der Niederländer in wichtigen Lebensfragen verringern sollten: „Die Coffeeshop“, „Homoverheiratung“ und „Euthanasiegesetz“.

Zwei ‚literarische‘ Karikaturen sollen den Abschluß bilden. Die erste erschien anlässlich des „Bücherballs“ 1999. Der „Boekenbal“ ist der Höhepunkt der jährlich im Frühjahr stattfindenden „boekenweek“; Collignon nutzt die Szenerie, bei der sich alle Schriftsteller zeigen und sich im Rampenlicht gegenseitig ihre Wichtigkeit bestätigen, um daraus mit viel Spott eine „One-man-show“ zu machen, denn den Marktplatz der Eitelkeit beherrscht nur einer: Harry Mulisch (Abb. 17).

Ein gelungenes Spiel mit einer literarischen Vorlage ist die Verarbeitung von Paul van Ostaijens berühmten Bildgedicht *BOEM. PAUKESLAG*¹¹. In der Zeichnung verbildlicht Collignon die Verwirrung der sozialdemokratischen Regierungspartei PVDA, in die diese immer wieder durch den ehemaligen Fraktionsvorsitzenden des rechtsliberalen Koalitionspartners und jetzigen EU-Kommissar Frits Bolkestein gestürzt wird (Abb. 18).

10. Zitat aus einer e-mail von Jos Collignon vom 27. 5. 2001 an den Verfasser.

11. Aus dem Band *Bezette Stad* (1921); vgl. Paul van Ostaijen: *Bezette Stad*. Niederländisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Hansjürgen Bulkowski. München: edition text + kritik, 1991, S. 176f.



Abb. 18: Bumm! Donnerschlag/Verwirrung/PVDA/wieder gelungen/Hi, hi, hi – Bolkestein
02.02.1996

Eines wird in allen Zeichnungen Collignons deutlich; der Zeichner verfügt über eine ausgezeichnete Kenntniss der politischen Gegebenheiten in In- und Ausland, ein gutes Sprachgefühl und großes Hintergrundwissen über Kunst und Kultur. Im Spiel mit all diesem Wissen ist Collignon ein Meister und wir als Leser/Betrachter vollenden gerne seine Vorlagen; manchmal machen wir aber das Tor dennoch nicht, weil uns die Kenntnisse fehlen. Wenn wir aber einen Treffer landen, sind wir glücklich, dank Jos Collignon, denn viele seiner Zeichnungen entfalten eine Wirkung, die man treffend mit Paul van Ostaijens Worten beschreiben kann:

BOEM

PAUKESLAG

daar ligt alles

PLAT

Collignon über Collignon

„Ich bin im Zeichnen nie der Beste der Klasse gewesen. Aber ein politischer Zeichner muss eigentlich auch andere Eigenschaften besitzen. Man muss gesellschaftspolitisch interessiert sein, man muss das Witzige an ernstesten Situationen erkennen und ein wenig muss man auch zeichnen können. Die Technik des Zeichnens steht aber nicht im Vordergrund. [...] Ich bin ein Sklave der Aktualität. Ich gehe morgens gegen neun Uhr an die Arbeit. Zuerst lese ich die Zeitung. Womit kann ich etwas anfangen? Womit könnte ich mich einmal beschäftigen? Meistens habe ich dann nach einer Stunde eine Idee für eine Zeichnung. Zuerst fertige ich eine Bleistiftzeichnung auf Papier an. Diese Skizze übertrage ich dann mit Bleistift auf Elfenbeinpapier. Ich verbessere wiederum das eine oder andere und schließlich stelle ich die Zeichnung mit Pinsel und Tinte fertig.“

(De Gelderlander, 26 februari 1998)

„Ich bin kein Zeichner, mehr ein Journalist oder Kolumnist. Der Unterschied ist, dass ich Zeichnungen benutze als meine Art, meine Meinung dem Leser zu vermitteln.“

(IQ magazine, juli/augustus 1997)

„Die ganze Zeitung steht voll mit Beiträgen von Menschen, die zu irgendetwas eine Meinung haben. Man muss den Leser über einen Umweg erreichen, so wie das gute Kolumnisten machen: nicht direkt wissen lassen, was du über alles denkst, sondern Interesse wecken beim Leser dadurch, dass man etwas Schönes verspricht. Das ist schön prickelnd. So muss es mit Zeichnungen auch sein, und so kann man als politischer Zeichner mit „murmeln“ in dem Prozeß der öffentlichen Meinungsbildung.“

(In: Henriette Bonarius: 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, S.49)

Bibliografie**a) von Jos Collignon:**

Je moet toch wat. Politieke tekeningen uit *NRC/Handelsblad*, *Nieuwsnet* en *de Volkskrant*. Amsterdam: De Harmonie 1981.

Hou Jansma in de lucht. Amsterdam: De Harmonie 1997.

Gekke koeien en pestvarkens. Amsterdam: De Harmonie 1998

We want more! We want more ! Amsterdam: De Harmonie 1999.

Waar is Maxima? Amsterdam: De Harmonie 2000.

Sorry. Amsterdam: De Harmonie 2001.

b) über Jos Collignon

Hans Mulder: „Hoe houdt men de angel in het venijn ? De politieke tekeningen van Jos Collignon.“ In: *Vrij Nederland*, 20.6.1981, p.43/44.

Henriette Bonarius: 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, p.49-57.

Patrick van den Hanenberg: „Jos Collignon: Journalist humorist en moralist“. In: *De Volkskrant*, 10.4.1993.

Pauline Bax: „Lulligheid werkt fantastisch“. In: *HP/De Tijd*, 7/3/1997, p. 68-70.

Frank Spoelstra: Politieke prenten van Jos Collignon gebundeld. In: *EGO*, mei 1997, p.7.

Kaj Leers: Gesprek met Jos Collignon. In: *IQ magazine*, juli/augustus 1997, nummer 4

Mick Salet: „Ik wil me overal mee bemoeien“. In: *De Gelderlander*, 26 februari 1998.

Tom van der Leij en Karin in 't Veld: „Politieke prent in perspectief“. In: *Metro*, 30 januari 2001, p.16/17.

Nachbemerkung

Nachdem im letzten Beitrag über Peter van Straaten (nn 1/99) das Verschwinden der Zeichnungen von Joep Bertrams aus der *Zeit* bedauert wurde, gibt es Neues und Positives über diesen Zeichner zu berichten. Zunächst sei hier auf ein besonderes Buch hingewiesen, eine wunderschöne literarisch-künstlerische Gemeinschaftsproduktion von Joep Bertrams mit dem Dichter Wiel Kusters: *Ein berühmter Trommler*. Sprach- und Bildspielereien, totaler Unsinn, schöne Gedichte, ins Deutsche übertragen von Oskar Pastior (München: Hanser, 40 S., 24,80 DM, ab 8 Jahren). „Eine Sammlung absolut komischer und völlig absurder Verse zu allen Tagen der Woche, zu jedem Monat des Jahres. Joep Bertrams Illustrationen setzen dem Ganzen die Krone auf. Ein Labyrinth des Unsinn. Viel Spaß!“ heißt es dazu in einer Rezension. So bleiben die Zeichnungen Bertrams in Deutschland präsent und auch die politischen Zeichnungen tauchen ab und zu wieder in der „Zeit“ auf.

Joep Bertrams muss aber noch aus einem anderen Grund erwähnt werden. Seine Zeitung *Het Parool* ist die einzige niederländische Zeitung, die auf ihren Internetseiten ihren politischen Zeichner präsentiert. Unter „www.parool.nl/meningen/“ hat man Zugriff auf die jeweils aktuelle Zeichnung von Bertrams und auf ein 30-Tage Archiv.

Demgegenüber hat die *Volkskrant*, für die viele erstklassige Zeichner arbeiten, nach eigener Aussage nicht die Absicht, Humor und politische Zeichnungen aus der Papierausgabe fürs Internet zu übernehmen. „So leicht wollen wir es uns nicht machen“, hieß es und die Online-Redaktion startete einen Versuch, einen speziell auf das Medium zugeschnittene Form des Humors zu verbreiten: Name des Schöpfers eines online-cartoons: Edo Schoonbeek. (Things IM). In dieser Rubrik werden animierte Bilder und interaktive Spiele verwendet, um einmal in der Woche einen kritischen oder lustigen Blick auf die aktuellen Ereignisse zu werfen. Inzwischen wird der Cartoonist *Gumbah* interaktiv auf der *Volkskrant*-Internetseite präsentiert (www.volkskrant.nl bzw. www.dagindaguit.nl), wobei der Leser eine Szene aus drei Blickwinkeln betrachten kann. Die Rubrik lautet „3-in-1“ und ist der Versuch, Cartoons mit den Mitteln des Internets eine neue Dimension zu geben.

Es ist sehr, sehr lange her, dass eine niederländische Tageszeitung einen deutschen Zeichner regelmäßig veröffentlichte. (Fritz Behrendt zähle ich dabei nicht zu den „deutschen“ Zeichnern.) Die *Volkskrant* veröffentlicht jetzt in ihrer Samstagsbeilage „*Het Volkskrant Magazine*“ die Cartoons von Bernd Pfarr, ein Beweis, dass man wirklich eine Nase für guten Humor, für humoristische Kunst und für Qualität hat. Das beweist natürlich auch die Reihe der Zeichner, die regelmäßig für diese Zeitung arbeiten: ZAK, RIK, Gumbah, Opland (vgl. nn 1/97), Stefan Verwey (vgl. nn 1/91); Peter de Wit bringt seinen Comic „Sigmund“, Paul Kusters oder Sylvia Weve arbeiten als Illustratoren für die Zeitung.

Zu den politischen Zeichnern der *Volkskrant* gehört schließlich auch der in diesem Beitrag vorgestellte Jos Collignon, der mit einer seiner Zeichnungen die Vorderseite des Katalogs zur Ausstellung „Politiek in Prent 2000“ zielt. Diese Ausstellung, die jährlich alle politischen Zeichner der Niederlande im Gebäude der „Tweede Kamer“ präsentiert, wird im Jahr 2002 zum zehnten Mal von Hans IJsselstein Mulder organisiert werden. Es bestehen Pläne, diese Jubiläumsausstellung anschließend auch im Haus der Niederlande in Münster zu zeigen.